

DAS FÜNFZIGJÄHRIGE JUBILÄUM
DER
RHEINISCHEN RITTER-AKADEMIE

AM 18. MAI 1892.

Am 1. Mai 1842 war die von der Genossenschaft des Rheinischen ritterbürtigen Adels gegründete und von Sr. Majestät dem Könige mit Privilegien ausgestattete Ritterakademie zu Bedburg als humanistische Lehr- und Erziehungsanstalt eröffnet worden. Einem alten Brauche bei ähnlichen Anlässen entsprechend, beschloss die Genossenschaft, die Erinnerung an dieses Ereignis mit einer seiner Bedeutung würdigen Feier zu begehen. Da aber der Tag des vollendeten 50. Jahres wegen des kurz vorher begonnenen Sommer-Schulsemesters zur Veranstaltung des Festes wenig geeignet schien, so bestimmte der Ritterrat, dass die Feier erst am 18. Mai stattfinden solle.

Lehrer und Schüler begrüßten die Nachricht von dem geplanten Feste mit inniger Freude. Dies bewies der rastlose Eifer, mit dem sie sofort bereit waren, zur Verwirklichung des schönen Gedankens und zum Gelingen der Feier beizutragen. Während sich das Kuratorium die Vorbereitung für die äussere Ausstattung des Festes angelegen sein liess, waren Mitglieder des Lehrkörpers für die wissenschaftliche und künstlerische Seite desselben lebhaft thätig. So übernahm Oberlehrer Litter die Abfassung einer Festschrift, welche die Begründung und Entwicklung der Anstalt im Laufe des verflossenen halben Jahrhunderts darstellte; Oberlehrer Dr. Vasen ergriff mit Begeisterung den angeregten Gedanken, Schloss Bedburg im Liede zu feiern; Gesanglehrer Schopen begann mit der Einübung eines Männerchors aus der Antigone des Sophokles, sowie anderer Lieder und Chöre, die zum Vortrage bei dem Festakte geeignet erschienen. Die Vorbereitung des deklamatorischen Teiles übernahm der Direktor.

Nachdem das Festprogramm endgültig festgestellt worden war, erliess der Ritterhauptmann, Königlicher Kammerherr Graf von Spee-Heltorf die Einladungen zur Beteiligung an der Jubelfeier. Mit den besten Aussichten, welche besonders durch die zugesagte Teilnahme von Ehrengästen, ehemaligen Lehrern und

Schülern, Freunden und Gönnern der Anstalt erweckt wurden, konnte man der Feier entgegensehen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass auch die Einwohner Bedburgs dem frohen Ereignisse das lebhafteste Interesse entgegenbrachten. Sie bekundeten dasselbe zunächst dadurch, dass sie trotz des unwirtlichen Wetters in den dem Feste vorangehenden letzten Tagen einen mächtigen Triumphbogen am südlichen Stadthore errichteten, der mit den Fürstlich Salm'schen, den rheinischen und westfälischen Wappen sinnig geziert war. Auch verliehen die von den Häusern wehenden Fahnen und die überall angebrachten Kränze und Guirlanden aus Tannengrün dem ganzen Städtchen ein festliches Aussehen. Selbstredend prangte das Schloss im Schmucke zahlloser Laubkränze, Wimpel und Flaggen. Vor dem Aussenthore erhob sich eine prächtige Ehrenpforte, welche die von Epheukränzen umrahmten historischen Zahlen 1842—1892 trug, während der an dem Eingange zum Binnenhofe erbaute Ehrenbogen mit der von zwei Ober-Primanern geschmackvoll hergestellten Inschrift versehen war: „Heil Dir Jubilarin in Ehren!“ Ebenso zierten künstlerisch ausgeführte Schilder und Ehrentafeln das Hauptportal, die Korridore und die Säle des Schlosses.

So waren durch die regsame und willige Arbeit vieler die Vorbereitungen zu dem ersehnten Feste vollendet. Eine angenehme Überraschung bereitete schon am Vorabend die Ankunft eines früheren Lehrers der Anstalt, des jetzigen Dompropstes Herrn Dr. Scheuffgen aus Trier und Sr. Durchlaucht des Erbprinzen von Hohenlohe-Schillingsfürst, der aus dem fernen Böhmen herbeigeeilt war, um als ehemaliger Schüler seine Verehrung und Dankbarkeit der Jubilarin zu bezeugen. Als dann nach vorhergegangenen stürmischen Regentagen am 18. Mai schon in früher Morgenstunde die Sonne Bedburgs Musensitz vergoldete, sahen die Angehörigen der Ritterakademie mit freudiger Spannung der Ankunft der Festgäste entgegen. Es erschien als günstige Vorbedeutung, dass Herr Erzbischof Dr. Krementz aus Köln die Reihe der erwarteten Ehrengäste eröffnete. Kaum waren Se. Erzbischöfliche Gnaden von dem Ritterhauptmann und dem Herrn Religionslehrer Zohren empfangen worden, als Se. Durchlaucht Fürst Leopold zu Salm-Reifferscheid-Dyck in einem Viergespann vorfuhr. Dann brachte der gegen 9 Uhr von Aachen-Düren kommende Eisenbahnzug eine ansehnliche Zahl von Gästen, unter anderen den Vertreter des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Deiters, den der Unterzeichnete mit dem schon abends vorher zur Begrüssung angelangten Direktor des Kaiser Karls-Gymnasiums in Aachen, Herrn Dr. Schwenger, sowie mit dem Herrn Grafen Beissel von Gymnich am Bahnhofe empfing und zur Anstalt geleitete. Von da ab begann auf dem geräumigen Schlosshofe sich ein reges Leben zu entwickeln. Es war herzerfreuend zu sehen, wie Männer, denen das Haar schon ergraut und silberweiss war, Männer, die mit den höchsten Orden geschmückt, nach langer ruhmreicher Laufbahn sich unter Händeschütteln und Umarmen im alten Bedburg wiederfanden. Man konnte ihren

Mienen anmerken, dass an der Stätte, welche einst die bescheidenen Anfänge ihres ersten Strebens gesehen, die alte Jugendlust und Jugendkraft sich wieder recht lebendig in ihnen regte.

In froher Erwartung harrten Lehrer, Schüler und Festgenossen der Ankunft des höchsten Vorgesetzten des gesamten preussischen Unterrichtswesens. Es mochte etwa 9 $\frac{1}{2}$ Uhr sein, als Se. Excellenz der Herr Kultusminister Dr. Bosse in Begleitung des Wirklichen Geheimen Oberregierungsrates Herrn Dr. Stauder und des Herrn Ritterhauptmanns in den Schlosshof eintrat. Nachdem einige Ehrengäste, sowie der Geheime Regierungsrat Dr. Deiters und der Direktor Seiner Excellenz vorgestellt worden waren, zog sich der Herr Minister mit seinen Räten auf kurze Zeit in die im Schlosse für sie bereiteten Wohnräume zurück. Mittlerweile hatten sich auch die beiden ältesten Abiturienten der Anstalt, Se. Excellenz der kommandierende General des VIII. Armeekorps, Herr Freiherr von Loë aus Koblenz und der Geheime Regierungsrat Herr Seul aus Düsseldorf nebst ihrem hochgeschätzten früheren Lehrer, dem nunmehrigen Direktor des Realgymnasiums zu Münster, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Münch eingefunden. Dieselben wurden von einer grossen Zahl alter Schulkameraden und Bekannten herzlichst begrüsst. Wie manche von ihnen mögen, als sie im frischen Grün der Lindenallee auf dem Hofe dahinwandelten, mit Wehmut und Lust einer von Sorgen noch nicht berührten Zeit gedacht haben! Wie viele mögen sich bei stillem Rückwärtssinnen die Jugendideale wieder vergegenwärtigt haben, die für die grosse Mehrzahl in einem wahrhaft erfolgreichen Leben ihre Verwirklichung gefunden hatten!

Als der Herr Staatsminister wieder auf der Schlossrampe erschien, liess er sich die Mitglieder des Lehrerkollegiums durch den Direktor vorstellen und begrüsste jeden einzelnen mit freundlichem Händedruck. Unterdessen trat der Herr Erzbischof, von mehreren hohen kirchlichen Würdenträgern und der Ortsgeistlichkeit begleitet, in den Schlosshof ein und schritt segenspendend durch die Spalier bildenden Schüler zur Kirche, um auf die Jubilarin des Himmels Schutz und Gnade herabzuflehen. Leider war der Kapellenraum zu beschränkt, um alle Festgenossen zu fassen; viele mussten mit der Vorhalle vorlieb nehmen oder gar auf dem Schlosshofe zurückbleiben. Am Schlusse des heiligen Amtes hielt der Hochwürdigste Herr folgende Ansprache:*)

„Die Eröffnung der Rheinischen Ritterakademie vor 50 Jahren ist ein bedeutsamer Schritt des Rheinischen ritterbürtigen Adels gewesen, indem diese Anstalt eine geistige Grundlage für die standesgemässe Ausbildung und eine neue gedeihliche Wirksamkeit der Genossenschaft in Staat und Kirche sein sollte. Die frühere Stellung des Adels war durch die französische

*) Zu dieser Ansprache, wie zu den folgenden, wurde der Text von den Herren Rednern dem Berichterstatter zur Verfügung gestellt.

„Revolutionsgesetzgebung vernichtet und auch in den von den revolutionären Grundsätzen berührten Nachbarländern untergraben, so dass auch nach Niederwerfung der Fremdherrschaft eine Restitution des Adels in seine früheren Rechte nicht erfolgte, derselbe vielmehr allmählich einer völligen Auflösung entgegenzugehen bestimmt schien. Nur auf einer neuen, den Zeitverhältnissen angepassten Grundlage konnte der Adel hoffen, wieder eine einflussreiche Stellung zu gewinnen. Dieses erkannten mit richtigem Blicke einsichtsvolle und charakterfeste Männer des Rheinischen ritterbürtigen Adels, an ihrer Spitze der ritterliche Graf Johann Wilhelm von Mirbach und der edle und beredte Freiherr Max von Loë. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es ihrer Ausdauer, eine materielle Basis für ihre Genossenschaft durch das Recht der Gründung von Familienfideikommissen zu gewinnen. Noch mehr aber lag ihnen am Herzen, die richtige geistige Grundlage zu schaffen, und sie stellten zur immerwährenden Beachtung die Grundsätze fest, an denen der Adel, wie an seiner magna charta, unverbrüchlich zu halten sich verpflichten sollte: die Furcht Gottes und das treue Festhalten an seiner Offenbarung, am Christentum und der Kirche, die Treue gegen den Landesherrn und die von Gott gesetzte Obrigkeit, Einsehen für die wahre bürgerliche Freiheit und das Recht eines Jeden, das christliche Familienleben, welches in seine Sorge und Liebe alle Angehörigen und Untergebenen, besonders die Armen einschliesst — eine gründliche wissenschaftliche Bildung, Ehrenhaftigkeit in Wort und That und sittlichen Wandel, einen unabhängigen Sinn, der den eigenen Vorteil höheren Zielen unterordnet und bestrebt ist, auch in wirtschaftlicher Beziehung durch Rücksichten auf andere nicht gebunden zu sein. Diese Grundsätze zu wecken, zu pflegen, zu fördern ist die Akademie gegründet worden, als Unterrichts-, noch mehr aber als Erziehungsanstalt. In den 50 Jahren ihrer Wirksamkeit hat sie mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; dass sie aber ihr Ziel zu erreichen stets bestrebt gewesen, bezeugt die grosse Reihe von Männern, die aus ihr hervorgegangen, tief religiöse, patriotische, ehrenfeste, wissenschaftlich gebildete, mutige, ritterliche Männer, die Tüchtiges für Staat und Kirche und die bürgerliche Gesellschaft geleistet, und ihrem Stande alle Ehre gemacht. Die alles nivellierende Zeit ist freilich der korporativen, ständischen Entwicklung des staatlichen Lebens nicht günstig; aber man sieht auch, wohin der ungläubige zahm- oder wild-revolutionäre Zeitgeist die menschliche Gesellschaft geführt: er wird sie überfluten, wenn nicht mit Mut und Kraft ihm Dämme entgegengesetzt werden. — Was den Bestrebungen des Adels in Zukunft erblüht, weiss Gott allein, und bleibe Ihm überlassen, der alles lenkt und leitet. Thue jeder nur seine Pflicht. Bei den Wirren der Gegenwart und dem Dunkel der Zukunft ist es der Trost des Christen, dass es einen Adel giebt, den kein Gesetz wegdekretieren.

„keine Ungunst der Zeit mindern kann, wenn wir nicht selbst ihn uns aberkennen, das ist der Adel — nicht der Geburt — sondern der Wiedergeburt, das ist der Adel des Christen. Denn der König Himmels und der Erde, der in alle Ewigkeit herrscht, hat sich gewürdigt, auf Erden eine Familie zu gründen und uns zur Mitgliedschaft zu berufen. Darum ist der ewige Sohn Gottes Mensch, unser Bruder geworden und wählte aus unserem Geschlechte seine Mutter, die hl. Jungfrau, und seinen Nährvater, den Stellvertreter des himmlischen Vaters, Joseph, beide aus königlichem Geschlecht, und in diese hl. Familie sollten wir alle eintreten, durch Adoption Kinder Gottes und Erben seines Reiches werden. Diese Adoption vollzieht sich in der hl. Taufe, in der Wiedergeburt aus dem Wasser und dem hl. Geiste. Welch ein Adel diese Wiedergeburt! Gott zum Vater, den Sohn Gottes zum Bruder haben, den hl. Geist als Unterpfand und inneres Leben, die Kirche Gottes als feste Burg, in der wir wohnen, die nimmer zerstört werden kann, und in ihr alle Schätze der Wahrheit und Gnade, das Brot des Himmels, welches unsere Seele nährt, die Muttergottes als unsere Mutter, das Erbe Jesu Christi, die himmlische Herrlichkeit als unser Erbe; denn wenn wir Kinder Gottes, sind wir auch Erben Gottes, Miterben Jesu Christi. — Wer sollte nicht diesen Adel bewahren, diese Güter besitzen wollen? Vergessen wir darum nie unsere Würde, leben und sterben wir als Kinder Gottes im festen Glauben an Gott, im Vertrauen auf ihn, in Herzensreinigkeit, in treuer Nachfolge Jesu Christi, beharrlich bis zum Ende, damit wir eingehen durch einen guten Tod ins himmlische Vaterhaus und dort als Könige und Priester leben und herrschen mit dem dreifaltigen Gott in alle Ewigkeit.“

Diese Ausführungen, in denen der hochbetagte Kirchenfürst in erschöpfender Weise die Ziele und Aufgaben der Jugenderziehung, das Gepräge und den Geist, die besondere Bestimmung und die Eigenart der Ritterakademie berührt hatte, wirkten auf die Zuhörer ersichtlich sehr ergreifend.

Während Se. Excellenz der Herr Minister und Se. Erzbischöfliche Gnaden sich eine kleine Erfrischung gönnten, begaben sich die sonstigen Festteilnehmer unter Vorantritt der Schüler in langem Zuge auf der via triumphalis, die über die breiten luftigen, mit Fähnchen, Laubgewinden und bunten Inschriften geschmückten Gänge führte, zu dem für den Festakt ausersehenen Saale. Dieser war dank der geschickten Anordnung des Kommissars des Kuratoriums, Herrn Grafen Droste von Nesselrode, in dessen Hand die centrale Leitung der Festlichkeit gelegt war, höchst geschmackvoll geziert. An den Wänden hingen, von Kränzen umgeben, in farbenprächtiger Darstellung 47 Wappen der Rheinischen Adelsfamilien, welche die Ritterakademie gründeten und erhalten. Vor allem erregte das imposante Prachtwappen der Genossenschaft viel Bewunderung. In der Mitte der nördlichen Langseite des Festraumes stand das Rednerpult, auf

das die Büste Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. im Lorbeerkranze niederschauete, während zu beiden Seiten die Bildnisse der hochseligen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. angebracht waren. Die Tribüne war umgeben von einer Menge tropischer Edelpflanzen mannigfaltigster Art: Blattpflanzen, Blumen, Palmen, Granaten und Myrten. In dem vor der Rednerbühne befindlichen Raume waren die Sitze für die Festgenossen aufgestellt. Der Ehrensitz in der Mitte war für Se. Excellenz den Herrn Minister bestimmt; an ihn reihten sich zur Rechten Se. Erzbischöfliche Gnaden, Herr Ministerialrat Dr. Stauder und Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Deiters, zur Linken Se. Excellenz Freiherr von Loë, Se. Durchlaucht Fürst zu Salm-Dyck und der Herr Ritterhauptmann. Der rechts von der Rednerbühne freigebliebene Raum war den Schülern angewiesen worden. Mit dem Hymnus von Beethoven, „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, wurde die Schulfeier eröffnet. Nach diesem weihvollen Eingange bestieg der Herr Ritterhauptmann das Rednerpult zur Begrüssung der Anwesenden. Seine Worte lauteten also:

„Namens der Genossenschaft des Rheinischen ritterbürtigen Adels und der Ritterakademie rufe ich Ihnen ein herzliches Willkommen zu und gebe unserer Freude Ausdruck, dass Sie sich hier an diesem Erinnerungstage so zahlreich versammelt haben.

„Eine besondere Ehre und Freude für uns ist es, dass Se. Excellenz der Herr Kultusminister mit seinem Rat, und dass der Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums hier erschienen ist. Das berechtigt uns zu der frohen Hoffnung, dass die Kgl. Staatsbehörden wie die Schulbehörde uns auch ferner ihr Wohlwollen bewahren und mit uns an dem weitem Gedeihen der Ritterakademie und an der Erreichung ihrer Zwecke arbeiten werden. Ich spreche den Wunsch aus, dass namentlich seine Excellenz, welche wir hier zum ersten Male zu begrüßen die Ehre haben, einen recht guten Eindruck von der Anstalt gewinnen möge.

„Wie die weltliche, so ist auch die geistliche Behörde hier vertreten. Unser Hochwürdigster Herr Erzbischof hat nicht bloss hier erscheinen wollen, sondern hat auch noch durch die Feier des Gottesdienstes dem Feste eine besondere Weihe gegeben und auf die Ritterakademie den Segen Gottes herabgerufen, ohne welchen alle unsere menschliche Arbeit und Mühe vergeblich wären.

„Mit dem Herrn Erzbischof, dem früheren Religionslehrer, sind mehrere andere frühere Lehrer und Erzieher der Anstalt der Einladung gefolgt. Mögen sie an den so zahlreich anwesenden alten Zöglingen einen Teil der Frucht ihrer hiesigen Arbeit mit Befriedigung erkennen.

„Die grosse Zahl der anwesenden alten Zöglinge zeigt, dass Bedburg auch bei ihnen in gutem Andenken geblieben ist.

„Mit Stolz sehen wir einen unserer ersten Abiturienten als kommandierenden General unseres rheinischen Armeecorps und so viele andere tüchtige Männer in den verschiedensten weltlichen und geistlichen Lebensstellungen, die einen Teil ihrer Vorbildung hier erhalten haben.

„Sie alle seien hier herzlich begrüßt und haben Dank für Ihre so zahlreiche Teilnahme an dem heutigen Feste.

„Leider haben nicht alle alten Bedburger Lehrer und Schüler hier erscheinen können. Sehr viele haben das von Gott ihnen gesetzte Ziel erreicht. Ehren wir ihr Andenken, indem wir uns ihrer erinnern.

„Viele sind auch durch ihre Berufsgeschäfte oder anderweit abgehalten, an dieser Feier persönlich teilzunehmen. Diese sprechen in ihren Antwortschreiben fast ausnahmslos ihr Bedauern darüber aus und senden ihre Grüße der Akademie und den alten Kameraden und Kollegen, ein Zeichen, dass auch sie sich der in der Anstalt verlebten Zeit noch freundlichst erinnern.

(An dieser Stelle verliest der Redner eine Anzahl von Briefen und Telegrammen, die von ehemaligen Schülern, Gönnern und Freunden der Ritterakademie, sowie von Schwesteranstalten eingelaufen waren. Besonders hervorheben müssen wir die freundlichen Grüße Sr. Excellenz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn Nasse, der sehr bedauerte, dass sein Erscheinen durch dringende Amtsgeschäfte verhindert werde; ferner das ergreifende Schreiben, in welchem der frühere Direktor der Anstalt, Herr Dr. Wiel aus Poppelsdorf, sein Nichterscheinen durch langwierige schmerzliche Krankheit entschuldigte, aber seine herzlichsten Wünsche für das Wohl und die fortdauernde Blüte der Anstalt ausdrückte.)

„Zum Schlusse möchte ich an alle Anwesende noch die Bitte richten: behalten Sie Bedburg auch ferner in gutem Andenken und unterstützen Sie uns, denen die Erhaltung, die Leitung und das Lehr- und Erziehungsamt der Ritterakademie obliegt, in unsern Bestrebungen, die Anstalt mehr und mehr zu heben, damit sie mit Gottes Hülfe auch ferner gute Resultate liefern möge.“

An diese Rede, sowie die Verlesung der Festgrüsse, die ausnahmslos von aufrichtiger inniger Anhänglichkeit an eine ehrwürdige Stätte der Jugendbildung Zeugnis ablegten, schloss sich der Vortrag zweier von dem Oberlehrer Dr. Vasen verfassten Gedichte, welche die Vorgeschichte des Schlosses Bedburg und seine Umwandlung in eine Ritterakademie verherrlichten. Beide Dichtungen ernteten reichen Beifall.

Nunmehr erhob sich Herr Staatsminister Dr. Bosse und hielt eine Ansprache, die nach der stenographischen Niederschrift folgenden Wortlaut hatte:

Hochgeehrte edle Herren vom Rheinischen Adel!

Hochansehnliche Festversammlung!

„Es liegt mir als dem Vertreter der Königlich Preussischen Unterrichtsverwaltung zunächst die Aufgabe ob, zu verkünden, dass Seine Majestät

„unser Allergnädigster Kaiser und König aus Anlass des heutigen Festes geruht haben, dem Herrn Freiherrn von Spies-Büllesheim zu Haus Hall als Mitglieder des Kuratoriums dieser Anstalt den Königlichen Kronen-Orden III. Klasse und dem Herrn Direktor Dr. Diehl den Roten Adler-Orden IV. Klasse, sowie dem Schuldiener Odenbrett das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Ferner ist den Oberlehrern Dr. Vasen und Litter der Professortitel verliehen worden.

„Sodann hat Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König mir gestern den Befehl zu erteilen geruht, den Vertretern der Genossenschaft des Rheinischen ritterbürtigen Adels aus Anlass des heutigen Festes allerhöchst seinen gnädigen Gruss zu entbieten. Indem ich Ihnen dieses mitteile, freue ich mich, dass ich in der Lage bin, Sie hier in dieser Versammlung des Schutzes und der Unterstützung der Regierung versichern zu können, welcher die Prinzipien, auf denen die Anstalt gegründet worden ist, durchaus sympathisch sind. Wir sind seitdem zwar in eine neue Zeit eingetreten; aber auch heute gilt es, Liebe und Treue zum Landesherrn durch die Pflege aller edlen geistigen Bestrebungen zu heben und zu vertiefen. Ich darf bezeugen, dass Seine Majestät der Kaiser, auch wenn er sich heute an den äussersten Ostmarken seines Reiches befindet, doch im Geiste auch hier bei diesem Feste weilt. Wenn man in die Geschichte der Genossenschaft des Rheinischen ritterbürtigen Adels und in die Zusammenstellung der Akten hineinblickt, so überrascht uns auf der einen Seite die ungewöhnliche Thatkraft, mit der es der Genossenschaft gelungen ist, neue Krystallisationspunkte für die Wahrnehmung ihrer berechtigten Interessen zu schaffen; auf der andern Seite sehen wir ein nicht zu unterschätzendes, lebendiges Interesse unserer preussischen Könige an der Entwicklung und Durchführung der bei der Stiftung der Genossenschaft massgebenden Grundsätze von König Friedrich Wilhelm III. an bis auf den heutigen Tag. Ich darf dabei namentlich an die hochselige, edle Kaiserin Augusta erinnern, der die liebevolle Fürsorge für diese Anstalt Herzenssache war, seit sie in der Rheinprovinz geweilt hat. Wie könnte es auch anders sein! Es handelt sich hier um die rechten Mittel und Wege für die Erziehung der Jugend. In dem Berichte über das Schuljahr 1891–1892 ist ein Beitrag zur Geschichte der Anstalt enthalten, in welchem uns die herrlichen und noch heute bemerkenswerten Worte des ersten Gründers der Anstalt, des Ritterhauptmanns Grafen von Mirbach aufbewahrt worden sind, dessen Name gewiss für alle Zeiten hier unvergesslich bleiben wird. Er hat die Ziele der Anstalt so klar und so unzweideutig gezeichnet, dass diese Worte es verdienen, heute hier wiederholt zu werden:

„Die Anstalt soll unter Gottes Segen und Beistand Männer aus sich hervortreten lassen, die in der Treue zu Gott und ihrem Glauben un-

„erschütterliche Treue bewähren ihrem Könige und dem deutschen Vaterlande, durch wohlbegründete Wissenschaft und Gesinnung innerlich ausgerüstet gegen die Macht und Blendwerke sittlicher und politischer Irrtümer und Verführung.“

„Wenn man sieht, dass diese Anstalt, ihren höchsten Zielen entsprechend, trotz vieler Schwierigkeiten glücklich durch den Sturm der Zeit geführt worden ist, so gebührt der erste Dank dafür und zwar für beides, Entstehung und Erhaltung der Anstalt, zunächst dem König aller Könige, dem Herrn aller Herrn, dem allmächtigen Gotte, an dessen Segen alles gelegen ist. Daran aber darf ich den Wunsch knüpfen, dass es dieser Anstalt gelingen möge, auch fernerhin im Sinne ihrer Gründer weiter zu wirken, die autoritativen Grundlagen des menschlichen Lebens zu befestigen, und so die Aufgaben, die ihr gestellt sind, in der Pflege einer innerlich freimachenden, einheitlichen und harmonischen Bildung der Jugend zu erfüllen. Es sollen hier Männer von geschlossenem Charakter herangebildet werden, die die Kraft besitzen, auf festem und ewigem Grunde die vorher bezeichneten Ziele zu erreichen. Die Zukunft wird uns noch heftigere Stürme bringen, als wir sie bereits erlebt haben. Und in diesen Stürmen wird wahre Religiosität die Stütze sein, die allein den Sieg verbürgt. Ja, wenn es gelingt, auf dieser Grundlage eine frische, fröhliche, thatkräftige Jugend hier heranzubilden, dann wird reicher Segen hier von Bedburg aus in alle Lande gehen. Ich wünsche das auch namens der preussischen Unterrichtsverwaltung. Ich danke den Lehrern, Vorstehern und Leitern der Anstalt von ganzem Herzen für alles, was sie gethan haben; unsererseits aber versichere ich Sie, dass wir mit allem Ernste Ihnen helfen werden, wo wir können, um Hand in Hand mit Ihnen den Geist der Jugend zu beleben und zu heben. Ich bin tief davon durchdrungen: nur auf diesem Grunde wird es möglich sein, unsere Jugend mit den Idealen zu erfüllen, welche in Wahrheit sich als die wirklichen Realitäten des Lebens erweisen. Nur auf diesem Grunde wird es gelingen, dem Ansturm der falschen materialistischen Ideen erfolgreich entgegenzutreten. Unsere Ideale sind keine leeren Träume, es sind wirkliche Realitäten, welche die Jugend kennen und hochhalten und lieben muss, um den Kampf des Lebens siegreich bestehen zu können.

„Möge Gottes Segen auch ferner auf dieser Anstalt ruhen! Ich wünsche dieses von ganzem Herzen, auch namens der preussischen Unterrichtsverwaltung. Ich hoffe, dass die Wünsche, die heute für diese Anstalt zum Himmel gestiegen sind und noch zum Himmel steigen werden, Erhörung finden mögen. — Das walte Gott!“

Nach diesen mit Jubel und Begeisterung von der ganzen Festversammlung aufgenommenen Worten, in denen Se. Excellenz mit erfreulicher Entschiedenheit die nach seiner christlichen Überzeugung für die Jugenderziehung einzig richtigen

Grundlagen betont hatte, bestieg Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Deiters die Kathedra und sprach ungefähr folgende Worte:

„Gestatten Sie mir, meine hochverehrten Herren, den erhebenden Worten, welche wir so eben gehört haben, nur wenig hinzuzufügen. Zunächst entledige ich mich des Auftrages, den Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Nasse mir erteilt hat; der Herr Oberpräsident sendet der Anstalt seine Glückwünsche und spricht sein lebhaftes Bedauern aus, dass er durch anderweitige Dienstgeschäfte abgehalten ist, dieser Jubelfeier beizuwohnen. Sodann habe ich den Glückwunsch des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Koblenz zu überbringen und namens desselben der Freude darüber Ausdruck zu geben, dass die Rheinische Ritterakademie auf eine fünfzigjährige erfolgreiche Wirksamkeit zurückblicken kann. Wir hörten noch eben, wie schon bei Beginn und Gründung der Anstalt die Ziele dieser Wirksamkeit sowohl für die Erziehung als für den Unterricht der Jugend klar vorgezeichnet und deutlich ausgesprochen waren; dass die Anstalt diese Ziele immer hochgehalten und mit anerkanntem Erfolge an der Erreichung derselben gearbeitet hat, davon Zeugnis abzulegen ist die Aufgabe der nächstvorgesehenen Unterrichtsbehörde. Auch mich hat mein amtlicher Dienst wiederholt in diese Räume geführt; ich darf versichern, dass ich immer die günstigsten Eindrücke aus denselben mitgenommen habe. Die Abiturienten leisteten hier nicht nur das Vorschriftsmässige — ich stehe noch unter dem Eindrucke der letzten Reifeprüfung, die ich vor wenigen Monaten hier abgehalten habe — sondern es gab sich auch ein verständnisvolles Eindringen und klares Erfassen in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen kund. Das Lehrerkollegium ist sich bewusst, dass ein einheitliches Ziel im gesamten Unterricht zu erstreben ist, und dass es nicht nur auf Aneignung von allerlei Wissen zum sofortigen Gebrauche, sondern auf eine geistige Durchbildung ankommt, welche zu höheren Aufgaben des Lebens befähigt. Dem entsprechend wurde auch den Aufgaben der Erziehung ihr Recht. Religiöse und sittliche Bildung waren immer der Mittelpunkt der Bestrebungen der Anstalt, ebenso die Treue gegen den König, das königliche Haus und das Vaterland. Auch sind die Veranstaltungen lobend zu erwähnen, welche seitens der Anstalt für Spiele, Turnübungen und Wanderungen getroffen sind, Einrichtungen, welche mit der körperlichen Eräftigung zugleich das Gemüt der Jugend erfrischen und für sie ein weiterer Antrieb zu treuer Arbeit und Pflichterfüllung sind. Blicke ich auf das Verhalten der Schüler, so möchte ich besonders hervorheben, welches freundliches und kameradschaftliches Einvernehmen unter den Zöglingen der verschiedensten Herkunft nicht nur in der Gemeinsamkeit der Arbeit, sondern auch in der täglichen Erholung herrscht. Auch darin giebt sich liebevolle Einwirkung der Lehrer zu erkennen. Unter den günstigsten

„äussern Bedingungen endlich arbeitet die Anstalt für ihr hohes Ziel: der Schulort ist abgelegen von dem Geräusche der grossen Städte, die stattlichen Räume selbst laden zu frohem Streben ein; alles dieses fördert die Sammlung des Geistes und belebt den Eifer für die Arbeit. Den Lehrern, Leitern und Unterhaltern der Anstalt dankt das Königliche Provinzial-Schulkollegium für alle diese Veranstaltungen und Bemühungen, welche bisher der sittlichen und geistigen Vorbildung der Jugend in erfolgreicher Weise gedient haben.

„Ich darf mit dem Wunsche schliessen, dass die Anstalt auch in Zukunft in gewissenhafter Thätigkeit wirken, und dass auch fernerhin in gleicher Weise religiöse Gesittung, Gewissenhaftigkeit der Arbeit und Vaterlandsliebe in diesen Räumen herrschen mögen! — Das walte Gott!

Diese mit gespannter Aufmerksamkeit und besonderem Wohlgefallen vernommenen Ausführungen des nächsten staatlichen Vorgesetzten beschlossen den ersten Teil des Festaktes.

Der zweite Teil desselben wurde eingeleitet durch die Aufführung einer Kantate, welche der Anstaltsleiter gedichtet und der Gesanglehrer Schopen musikalisch interpretiert hatte. Den Leistungen der Schüler wurde laute Anerkennung zu teil. Als darauf noch eine lateinische Festode vorgetragen worden war, ergriff der Direktor das Wort zu der eigentlichen Festrede.

Hochzuverehrender Herr Staatsminister!

Hochansehnliche Festversammlung!

„Von der Schwelle des heutigen Tages gedenken wir zunächst mit demütigem Dank gegen die göttliche Vorsehung, mit pietätvollen Erinnerungen der hochherzigen Stifter, Vorgesetzten, Gönner, Verehrer, Freunde und Schüler, die in rübrigem Streben einst hier ein- und ausgegangen und nun zur ewigen Ruhe gebettet sind; dann blicken wir aber auch mit schwellenden Empfindungen stolzer Freude auf den langen Zeitraum von 50 Jahren zurück, in denen die Ritterakademie, als eine Pflanzstätte christlicher Gesinnung, wahrer Gottesfurcht, echter Vaterlandsliebe und eines den idealen Zielen der Geistesbildung zugewendeten Strebens gegründet, sich mehr und mehr zur Blüte entwickelt und schöne Früchte vielseitiger Gesittung getragen hat.

„Mit dem Danke, den wir dem allmächtigen Lenker der menschlichen Geschieke opfern, verbindet sich auch das Gefühl aufrichtigsten Dankes gegen alle, die es entweder der Jubilarin ermöglicht haben, ihren Ehren- und Freudentag in würdiger Weise zu feiern, oder ihre Teilnahme durch ihre Anwesenheit zu erkennen geben. Mein herzlicher Dank gilt, wie billig, in erster Linie der erlauchten Ritterschaft für die Opferwilligkeit und den Eifer, womit sie die Festlichkeit dieses Tages zu veranstalten und zu ver-

„schönern bemüht war. Die hohe Genossenschaft wollte ohne Zweifel dadurch zeigen, ein wie wertvolles Kleinod die Ritterakademie für sie ist, auf der unter dem Sonnenschein des Himmels und der treuen Fürsorge hingebungsvoller Lehrer so viele ihrer Söhne den Grund zu ihrer geistigen, sittlichen und religiösen Charakterbildung gelegt haben. Und in der That darf die Anstalt mit hoher Befriedigung auf eine stattliche Anzahl Männer zurückschauen, die wirkten und noch wirken ganz nach dem Sinne ihrer edlen Stifter, zum Heile des gesamten Vaterlandes, als leuchtende Zierden ihres Standes oder der Laufbahn, die sie beschritten.

„Sodann habe ich die Ehre, dem Chef der obersten Schulbehörde des Staates für die in beredtester Form dargebrachten Glückwünsche ehrerbietigst zu danken. Es gereicht uns allen zu lebhaftester Genugthuung, dass Ew. Excellenz der heutigen Jubelfeier Ihre unvergessliche Teilnahme schenken und Ihre Anerkennung für treue Dienste im Lehramte durch Verleihung des Titels Professor an die Oberlehrer Dr. Vasen und Litter bekunden. Wenn Hochdieselben daneben der Überbringer der Insignien des Roten Adlerordens sind, den Se. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben dem Anstaltsleiter zu verleihen, so erblicke ich in dieser ehrenden, aber von mir nicht verdienten Auszeichnung einen neuen Beweis des von den Kaiserlichen Vorfahren ererbten Wohlwollens für die Ritterakademie, und kleide tiefbewegten Herzens meinen ehrfurchtsvollen Dank in die Form eines Wunsches, des Wunsches nämlich, dass die Anstalt der Allerhöchsten Huld und der wohlwollenden Gesinnung Ew. Excellenz, die heute offenbar geworden, sich jederzeit würdig zeige, indem sie in alle Zukunft die Pflege der Liebe zu König und Herrscherhaus unausgesetzt im Auge behält, und ihre Schüler zu tüchtigen Staatsmännern und Beamten erzieht, welche die hohe Machtstellung, zu der unser Vaterland gelangt ist, kräftig zu behaupten und dasselbe gegen die innern wie äussern Gefahren zu beschirmen wissen, die ihm von allen Seiten drohen.

„Warmen Dank schulden wir auch Ihnen, hochverehrter Herr Ministerialrat, für Ihr gütiges Erscheinen in unserer Mitte und die teilnahmevolle Begrüssung. Seit nahezu zwei Jahrzehnten tragen Sie die Geschicke der Gymnasien unserer Provinz in Ihrer Hand. Um Ihrer Güte gewiss zu sein, hätte es für mich dieses Festes freilich nicht erst bedurft: ich habe dieselbe in meinem früheren Leben reichlich erfahren und weiss auch, wie oft und wie gerne Sie Ihre Fürsorge unserer Anstalt zugewendet haben; aber dennoch erfüllt es mich mit besonderer Freude, dass Sie an unserm Ehrentage persönlich haben erscheinen wollen. Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, für diese neue Bethätigung Ihres Wohlwollens den aufrichtigen Dank, den ich zugleich im Namen der Ritterakademie Ihnen hiermit abzustatten mich beehre.

„Auch Ihnen, hochgeehrter Herr Provinzialschulrat, fühle ich mich gedrungen, für die anerkennenden Worte, mit denen Sie der Anstalt gedacht haben, unsern verbindlichsten Dank zu bezeugen. Ich brauche nicht zu versichern, mit welcher Befriedigung Ihre Anwesenheit uns alle erfüllt. Ihre Worte aber bestärken uns in der Überzeugung, dass Ihnen und dem rheinischen Provinzial-Schulkollegium die erspriessliche Weiterentwicklung der Ritterakademie unablässig am Herzen liegt.

„Mit welcher freudiger Genugthuung ich in dieser Versammlung den höchsten Würdenträger der katholischen Kirche Preussens, Se. Erzbischöfliche Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Kremenz, erblicke, der zugleich durch sein segensreiches Wirken als Lehrer und Erzieher an dieser Anstalt sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, brauche ich kaum ausdrücklich zu sagen. Möge das, was von Ew. Erzbischöflichen Gnaden in einer für diese Schule so bedeutungsvollen Stunde gesprochen worden, einen lauten Widerhall in aller Herzen gefunden haben!

„Endlich sehe ich mich von einer grossen Anzahl früherer Schüler der Anstalt umgeben, von denen viele hochwichtige Ämter im Kirchen-, Staats- und Gemeindedienste bekleiden, vor allen Se. Excellenz, den kommandierenden General Freiherrn von Loë, dessen Name ein Ruhm der deutschen Wehrkraft ist, und dessen Verdienste des Kaisers Majestät mit den höchsten Orden gekrönt hat; dann aber so viele Geistliche, Lehrer, Offiziere, Richter, Ärzte, Verwaltungsbeamte, kurz, Männer in den ehrenvollsten Lebensstellungen, die einst hier eine fröhliche Jugend verlebt haben und zum Teil aus weiter Ferne herbeigeeilt sind, um an diesem schönen Erinnerungstage nicht zu fehlen und um der Dankbarkeit, Ehrfurcht und Liebe gegen ihre geistige Pflegerin Ausdruck zu geben. Eine solche Pietät ist für die Schule eine wohlthuende Erscheinung in einer so rasch lebenden und einer so rasch vergessenden Zeit. Meine hochverehrten Herren, ich danke auch Ihnen für den herzlichen Anteil an dem Geschehe der Ritterakademie, Ihnen zuletzt und doch Ihnen vor allen, weil die Pietät, die Sie hierher geführt hat, der schönste Lohn ist, den eine Schule von ihren Schülern empfangen kann. Unsere Anstalt fühlt sich von all der Ehre, die ihr heute widerfährt, von der liebevollen Teilnahme, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wird, tief gerührt und hochbeglückt und sie hegt den innigsten Wunsch, dass Sie alle recht frohe Eindrücke von ihrem Feste und von dieser Stätte empfangen und bewahren.

„Indess mit der Erfüllung der Dankspflicht gegen Gott und die Anwesenden ist meine Aufgabe nicht erschöpft. Bei einem solchen Feste gebührt auch der Erinnerung an die Vergangenheit eine hervorragende Stelle. Kein Gedanke aber tritt uns heute lebendiger vor die Seele, als die Erinnerung an die erlauchten Stifter unserer Anstalt, insbesondere das Bild

„des ersten Ritterhauptmanns, des hochseligen Grafen von Mirbach zu Harff. Gewiss bleibt das Andenken dieses erleuchteten Mannes auch ohne rühmende Verherrlichung in Ehren; denn lauter, als es durch Worte möglich ist, wird sein Lob von dem Werke verkündet, das er gebaut hat, und seine Verdienste bedürfen des Schmuckes der Rede ebensowenig, wie die geräuschlosen Tugenden, mit denen er geziert war. Aber die Verpflichtung derer, die den Segen seiner verdienstvollen Wirksamkeit geniessen, wird doch dadurch nicht berührt. Weih'n wir daher Gefühle stillen Dankes den Manen jenes vollendeten Edelmannes, der mit hohem Sinn, mit offenem Blick und weitem Herzen für das ewige und zeitliche Wohl von Tausenden gesorgt hat, indem er im Verein mit dreissig der angesehensten rheinischen Adelsgeschlechter unter grossen Opfern diese Anstalt ins Leben rief. Nach dem Willen ihrer Stifter und nach dem Allerhöchsten Willen des damaligen Landesherrn sollte die Ritterakademie eine Erziehungs- und Lehranstalt sein, auf welcher zunächst die adelige Jugend aus dem Brunnen der Religion reine und erhabene Gedanken schöpfen und, durch den Hauch des göttlichen Glaubens belebt, wie durch Unterweisung in allem, wodurch sich das Schöne, Hohe, Edle im Leben offenbart, den Geist nähren und bilden, Herz und Gemüt erwärmen und veredeln könnte. Hat unsere Anstalt ihre wichtige Aufgabe — die höhern Geistes- und Seelenkräfte zu wecken, zu üben, zu entwickeln und ihre Schüler in Frommsinn zu wahrer Wissenschaftlichkeit, zu edlem Streben in Sprachen, Sitten und Künsten zu erziehen — auch nicht in dem denkbar vollkommensten Masse gelöst, so darf ich doch versichern, dass wenigstens der gute, redliche Wille dazu niemals in diesem Hause vermisst wurde. Das bezeugt die grosse Zahl hochgestellter, durch geistige Bildung und Überzeugungstreue hervorragender Männer, die aus dieser Ringstätte hervorgegangen sind; das beweist der Anteil, den Staat und Kirche an den Geschicken der Ritterakademie nehmen; das bezeugt vor allem die erfreuliche Teilnahme, die Sie, hochgeehrte Festgenossen, dieser Schule an dem heutigen Tage entgegenbringen, folgend einer Stimme des Innern, die eine geheime Regung des Herzens ist, jenem milden, berechnungslosen, auf Liebe, Dankbarkeit, Scheu und Ehrfurcht sich gründenden Gefühle der Pietät, das gute Menschen überall empfinden, wo sie sich des Einflusses einer freundlichen Macht bewusst werden, die ihr Dasein mit wohlthätiger Hand gelenkt hat.

„Aber neben der dankbaren Erinnerung an die verblichenen Wohlthäter und alle, die mit edler Begeisterung und uneigennütziger Fürsorge zum Heile der Anstalt gewirkt haben, bewegt uns heute in nicht geringem Grade der Gedanke an den Wandel der Dinge, an die Veränderung der Welt, an den grossen Zug der Weltgeschichte in den fünfzig Jahren, die nun über diesem Hause hinweggegangen sind, vor allem der Gedanke an die Vergangenheit

„des Vaterlandes, für das wir erziehen wollen und sollen, und für dessen Ehre auch manche Angehörige dieser Anstalt als wackere Kämpfer in sturmbewegter Zeit gefochten haben und in den Tod gegangen sind.

„Zur Zeit der Eröffnung der Ritterakademie hatte soeben der edle König Friedrich Wilhelm IV. den Thron seiner Väter bestiegen. Es keimten überall Gefühle und Hoffnungen auf eine neue, schöne Zeit deutscher Einheit voll Glanz und Ruhm in den Köpfen und Herzen auf. Aber erst drei Jahrzehnte später gingen alle diese Hoffnungen in Erfüllung, in einer Weise in Erfüllung, wie sie vorher auch der kühnste Gedanke nicht geahnt hatte. Die deutsche Einheit ist verwirklicht, die deutsche Kaiserkrone wiedergewonnen. Heute blicken auf unsere Feier die Bilder dreier deutscher Kaiser aus dem Hohenzollernhause hernieder: der unvergessliche Kaiser Wilhelm I., dem nach ungezählten, glorreichen Siegen die Neuaufrichtung des deutschen Reiches gelungen ist, und zu dem wir siebenzehn Jahre segensreichen Friedens hindurch mit wachsender Ehrfurcht emporblickten; Kaiser Friedrich III., der Liebling des Vaters wie des Volkes, der gewaltige Held auf dem Schlachtfelde, wie der gottergebene Dulder auf dem Kranklager; endlich der jugendliche Schirmherr des neuerstandenen Reiches, Kaiser Wilhelm II., der alle Hoffnungen, welche die Nation beim Anfange seiner Regierung gehegt hat, durch seine Umsicht, Thatkraft und Entschlossenheit vollauf erfüllt.

„Möge unter Seinem Scepter und durch Gottes Gnade unserer Anstalt eine weiterhin erspriessliche Zukunft beschieden sein! Möge sie ihre bisherige Lebenskraft bis in die fernste Zeit bewahren, ihre Schüler durch die religiöse Unterweisung zur Gottesfurcht, durch die Geschichte zur Achtung vor dem Bestehenden, zu nationaler Gesinnung, zu echter Vaterlandsliebe erziehen; möge sie durch die Kunstwerke der Litteratur, besonders der deutschen, Geschmack, edles Gefühl und wahrhafte Humanität in die Seelen pflanzen und so dem Geiste diejenige sittliche und wissenschaftliche Reife verleihen, die ihn ebenso zu erfolgreichen Studien befähigt, wie zur Pflichterfüllung und Tugend stärkt! Das ist die sicherste Bürgschaft ihres Bestehens trotz allem Wechsel der Zeiten und der Anschauungen. Dazu beizutragen in vollem Einsatz ihrer Kräfte und in rastlosem Streben fühlen sich die jetzigen Lehrer und Schüler der Anstalt ermutigt durch das Beispiel einer unauslöschlichen Dankbarkeit und Pietät, das ihnen der heutige Tag so deutlich vor Augen gestellt hat.

„Ich schliesse mit dem innigen Wunsche, die Anstalt möge wachsen, blühen und gedeihen, damit die jetzige Jugend nach abermals fünfzig Jahren mit ebensoviel Befriedigung und mit noch hellerer Freude das Säkularfest feiere, als wir heute das fünfzigjährige Jubiläum begehen. — Q. D. B. V.“

Das nun folgende, im Urtext gesungene Stasimon aus Sophokles' Antigone, in welchem der Chor ernst und feierlich das Schicksal der dem Tode geweihten jungfräulichen Heldin beklagt, hinterliess bei vielen Zuhörern einen tiefen, unverkennbaren Eindruck. Der im Anschluss hieran mit Wärme und Geschmack vorgetragene patriotische Gruss an „Hohenzollern“, von Prof. Dr. Vasen, versetzte in Verbindung mit dem sinn- und klangreichen „Hohenzollernlied“, von H. Zöllner, die Anwesenden in eine vollends gehobene Stimmung. Mit der Überreichung der Auszeichnungen, durch welche das Kuratorium in der Person seines ältesten Mitgliedes, des Ritterrates Freiherrn Edmund von Spies-Büllesheim, das Lehrerkollegium in der Person des Direktors und zweier Oberlehrer, die Dienerschaft in einem Gliede desselben geehrt wurde, endete der offizielle Festakt.

Während die Mehrzahl der Festgenossen noch im Saale verweilte und über den bisherigen Verlauf der Feier sich in zwangloser Weise unterhielt, machten Se. Excellenz der Herr Minister und Herr Geheimrat Dr. Stauder unter Führung des Herrn Grafen Droste und des Direktors einen Rundgang durch die verschiedenen Räume des Schlosses, die Klassenzimmer, Schlafsäle, den gemeinschaftlichen Studiersaal etc. Darnach besichtigten die hohen Besucher ebenfalls die Bibliothek, wo ihnen die besonderen Merkwürdigkeiten durch den Bibliothekar Professor Litter vorgezeigt und erläutert wurden.

Um 2 Uhr erwartete in dem ehemaligen Rittersaale und in den anstossenden Festräumen die Gäste ein auserlesenes Frühstück. Am Ehrentisch nahmen die Vertreter der Unterrichtsbehörden und die vornehmsten der Ehrengäste Platz. Die andern Festgenossen fanden ein vortrefflich ausgestattetes Büffet. Bei diesem auch für sie recht interessanten Teile des Festes waren alle jetzigen Schüler zugegen und wurden in einem grossen Nebenraume des Hauptsaaes bewirtet. In lebhafter Unterhaltung und behaglichem Austausch versahen sich die Gäste, teils stehend, teils an einem der vielen Tische sitzend, mit Speis' und Trank nach Herzenslust. Echter Münchener Gerstensaft und deutsche Weine waren in Fülle aufgetragen.

Den ersten Trinkspruch brachte der Ritterhauptmann Graf von Spee auf Se. Majestät den Kaiser und König aus.

„Bei jeder festlichen Gelegenheit gedenken wir unsers Kaisers und Königs!

„Heute aber geziemt sich das um so mehr, als Se. Majestät die Gnade gehabt hat, selbst, wenn auch abwesend, an dem Feste teilnehmen zu wollen.

„Se. Majestät haben nicht bloss das Fest durch hohe Gnadenbezeugungen an Mitglieder des Kuratoriums, des Lehrerkollegiums und der Bediensteten der Ritterakademie verherrlicht, sondern, was eine noch viel seltenere und grössere Ehre für uns ist, Se. Majestät haben uns durch den beredten Mund Seines Ministers ausdrücklich Seine allergnädigsten Grüsse und Glückwünsche aussprechen lassen.

„Bezeigen wir Sr. Majestät unsere Dankbarkeit, erheben wir die Gläser und rufen wir: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!“

Das dreimalige Hoch auf den Landesherrn fand bei der Festversammlung begeisterten Widerhall, ebenso auch der Vorschlag desselben Redners, ein Dank- und Huldigungstelegramm an des Kaisers Majestät zu senden.

„An Seine Majestät den Kaiser und König!

Schlobitten.

Ew. Majestät bringen die Genossenschaft des rheinischen ritterbürtigen Adels und die mit ihr zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg Versammelten, Kultusminister, Schulbehörden, frühere und jetzige Leiter, Lehrer und Zöglinge der Anstalt ehrfurchtsvollsten Dank und Huldigung dar.

Graf Spee,

Kammerherr und Ritterhauptmann.“

Im Namen des Kuratoriums feierte dann Herr Graf und Marquis von und zu Hoensbroech den Abgesandten Sr. Majestät des Kaisers, Se. Excellenz Herrn Staatsminister Dr. Bosse, sowie die übrigen Ehrengäste:

Hochgeehrte Festversammlung!

„Sr. Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und Könige galt bei der heutigen Festtafel aus dem Munde des Herrn Ritterhauptmanns der erste Trinkspruch. Ein Hoch auf Se. Majestät greift jederzeit in die mächtigsten und klangvollsten Saiten unseres Herzens hinein. Wenn das Alter und die Jahre häufig mit einer gewissen beneidenden Empfindung auf die überströmende Gefühlskraft der Jugend hinblicken, so schwindet dieses Gefühl der nachlassenden Kraft, und ich darf wohl sagen, Jugendfrische und Begeisterung zieht in aller Herzen ein, wenn es gilt, der Liebe und Treue Zeichen unserm König darzubringen.

„An diese so kräftig geweckte Begeisterung darf ich mich wenden, wenn ich die verehrten Anwesenden bitte, zunächst unserer hohen und werten Ehrengäste zu gedenken. Dieser Pflicht haben wir Mitglieder unserer Genossenschaft zu genügen; diese Pflicht liegt nicht minder allen Bewohnern Bedburgs ob. Der Herr Ritterhauptmann sowie der Herr Direktor der Anstalt haben beim festlichen Akt heute Vormittag schon den Willkomm der Genossenschaft und der Anstalt dargebracht; ich kann daher nichts weiter thun, als diese Empfindungen zu variieren und sie nochmals gleichsam als vornehmsten Schmuck unserer Tafel den hohen Anwesenden darzubieten. Sie, Excellenz Herr Minister, haben die Mühen der weiten Reise nicht gescheut, um an diesem Feste teilzunehmen. Sie erweisen der Anstalt und uns hierdurch eine hohe Ehre, und gestatten Eure Excellenz, dass ich neben die Ehre deren untrennbare Genossin, die Anerkennung, stelle. Bedburg ist

„kein Kind unserer Zeit. In Erinnerung an das alte Fürstlich Salmsche Wappenschild, welches seine Mauern schmückt und dessen erlauchten Träger wir auch heute in unserer Mitte sehen, reichen seine 50 Jahre zurück in Anschauungen und Gewohnheiten, die jetzt vielfach zu den veralteten gezählt werden; wie das alte Gemäuer dieses Schlosses, so hat auch die Anstalt ihre Eigenart bewahrt, sie ist nicht dem alles ebennenden Hobelstriche unserer Zeit zum Opfer gefallen. Wohl nicht zum geringsten Teil darf ich Bedburgs Widerstandskraft suchen in dem treuen Festhalten an den Prinzipien, auf welche die Gründer es gestellt haben. Christliche Sitten und wahrhaft konservativer Sinn, darnach ging jederzeit Bedburgs Streben. Christentum und Königtum, das war und ist sein unerschütterliches Fundament. Wenn ich nochmals dieser Thatsachen Erwähnung thue, so drängt mich hierzu das Gefühl des Dankes, welches Euerer Excellenz thatsächliche und heute Morgen in so erhebender Weise ausdrücklich ausgesprochene Anerkennung in uns hervorgeufen hat. Die Worte Euerer Excellenz haben freudigen und dankbaren Wiederhall in unser aller Herzen gefunden; somit wollen wir mit frischem Mut und verjüngter Kraft die bisherige Arbeit weiterführen, getragen von dem Bewusstsein, dass Bedburgs Eigenart und Streben Euere Excellenz zum Schützer haben.

„Sie, Hochwürdigster Herr Erzbischof, sieht Bedburg nicht zum ersten Mal in seinen Mauern. Euerer Erzbischöflichen Gnaden segensreiche Thätigkeit hat mehrere Jahre hindurch diese Räume erfüllt und nachhaltige Spuren hinterlassen. Es werden nicht wenige unter den hier Anwesenden sein, die Euerer Erzbischöflichen Gnaden vielen Dank schulden und im Herzen bewahren für alle Liebe und all das Gute, was durch Sie ihnen zu teil geworden ist. Die Erinnerung und alte Anhänglichkeit des früheren Lehrers lebte wieder auf, möchte ich sagen, als Euere Erzbischöfliche Gnaden an die Spitze des Kölner Erzbistums berufen wurden; das bewiesen die zahlreichen Zeichen des Wohlwollens und der Unterstützung, welche die Anstalt seither von Ihnen empfangen hat. Gott lohne es Ihnen, das ist unser Wunsch und ehrfurchtsvoller Dank, der Euerer Erzbischöflichen Gnaden in reichstem Masse zu teil werden möge.

„Leider sahen wir Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten beim heutigen Feste nicht in unserer Mitte; seine Sympathieen sind aber bei uns, das beweisen die Glückwünsche, die Hochderselbe telegraphisch gesandt hat, und die Worte, die in seinem Auftrag der Herr Schulrat Dr. Deiters heut morgen gesprochen hat. Lassen Sie mich daher auch seiner dankend gedenken. Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten sind, als Sohn der Rheinprovinz, Rheinlands Männer und Einrichtungen nicht fremd, und jederzeit haben die Mitglieder unserer Genossenschaft bei ihm offenes Ohr und schützende Hand gefunden. Wo die Pflicht des Berufes gehoben wird von der Sorge und Liebe um die engere Heimat, da ist der Erfolg auf doppelt

„fruchtbaren Boden gestellt, und in diesem Sinne zählen wir mit besonderer Freude zu den heute hier anwesenden einen am Rhein geborenen, langjährigen Bekannten, und ich darf wohl hinzusetzen, lieben und werten Freund unserer Anstalt, den wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Herrn Dr. Stauder. Nicht minder danke ich dem Herrn Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Deiters, für sein ehrendes Erscheinen und für die anerkennenden und ermunternden Worte, die er heute Morgen an uns gerichtet hat. Bedburg hat gewiss dem hohen und gestrengen Provinzial-Schulkollegium hie und da auch mühevollere Stunden bereitet; vielleicht ist der Grundzug seines Charakters ein etwas zähes Festhalten, und bei fünfzig Jahren ist es bekanntlich nicht leicht, eingewurzelte Neigungen abzulegen; ich möchte daher diesen etwas schwer zu behandelnden Fünfzigjährigen auch der fernern gütigen Nachsicht und dem Wohlwollen des Herrn Geheimen Regierungsrates und seiner hochverehrten Herrn Kollegen empfehlen.

„Ich schliesse in meinen Trinkspruch ferner ein alle hier anwesenden früheren Lehrer und Freunde unserer Anstalt. Bewahren Sie, meine Herren, derselben auch in Zukunft Ihr bisheriges Wohlwollen.

„Endlich gestatten Sie, meine hochverehrten Anwesenden, dass ich der besondern Freude Ausdruck gebe über das zahlreiche Erscheinen der „alten Bedburger“. Sie, verehrte Herren, haben der Stätte Ihrer Jugendeindrücke, dort, wo sie die Lehren, auf welche sich Ihre Zukunft gründete, aufnahmen, ein dankbares Andenken bewahrt; das ehrt nicht nur Bedburg in hohem Grade, auch Sie selbst ehrt es nicht minder als Zeugnis der Anhänglichkeit und Treue. Mancher Name, den wir heute so gerne unter den „alten Bedburgern“ sehen würden, fehlt uns, mancher weilt nicht mehr unter uns; einige von diesen haben die Grundsätze, die sie hier aufgenommen, auf dem Felde der Ehre mit ihrem Blute siegreich besiegelt; auch ihrer sei heute in stiller, aber stolzer Wehmut gedacht. Die grosse Zahl der Anwesenden schauen mit Stolz diese Räume, und ich darf es nicht unterlassen, besonders eines Mannes zu gedenken, der an der Spitze seiner alten Schulkameraden heute wieder hier eingezogen ist. Ich brauche seinen Namen nicht zu nennen, Sie wissen, wen ich meine; unser allverehrter kommandierender General Excellenz Freiherr von Loë ist ein wahrer, treuer, alter Bedburger geblieben, wahr und treu in den Gesinnungen, die Se. Excellenz hier empfangen. Nur diese wenigen Worte möchte ich Sr. Excellenz widmen und zugleich mit ihm allen jenen Männern, die auf fast allen Gebieten in unserem Vaterlande Hervorragendes geleistet haben, und welche die Anstalt mit Stolz zu ihren früheren Schülern zählt. Wenn der wahren Grösse Bescheidenheit mir nicht das Wort entzöge, ich könnte Ihnen ein glänzendes Bild aus den hier Anwesenden vorführen. Nur der heranwachsenden Bedburger Jugend möchte ich zurufen: Das sind Euere Wege, diesen Männern folget nach.

„Und nun, meine Herren, lassen Sie meine Worte ausklingen in ein begeistertes Hoch auf alle, die mein Toast genannt hat, auf alle hier anwesenden Ehrengäste. Wir Mitglieder der Genossenschaft verbinden mit diesem Hoch das Gefühl herzlichster Freude und lebhaftesten Dankes für das uns ehrende zahlreiche Erscheinen; und Sie, Bewohner Bedburgs, Sie verehrte Herren vom Lehrer- und Inspektorenkollegium, besonders aber Sie, meine lieben Bedburger Zöglinge, Sie mögen dieses Hoch aus Ihres vollen Herzens Empfindung schöpfen: dass dieser Tag als ehrender Merkstein in der Geschichte Bedburgs Sie mit Dank gegen Gott und mit festem Glauben und zuversichtlicher Hoffnung auf Ihre und der Anstalt Zukunft erfülle.

Unsere hochverehrten Ehrengäste leben Hoch!“

Kaum war das brausende Hoch verklungen, als Se. Excellenz der kommandierende General des rheinischen Armeekorps, Freiherr von Loë, das Wort nahm, um namens der alten Schüler den Männern Dank zu sagen, die vor 50 Jahren den Mut und die Energie hatten, die Ritterakademie zu begründen.

„Ich danke dem Herrn Ritterhauptmann, dass er mir die Genehmigung erteilt hat, im Namen der hier versammelten früheren und jetzigen Anstaltszöglinge der Rheinischen Ritterakademie bei der heutigen Erinnerungsfeier unsern Dank für alles, was wir von ihr empfangen, unsere Glück- und Segenswünsche für die Zukunft auszusprechen. Ein langes, ruheloses Soldatenleben hat mich seit dem Tage, an welchem ich vor 47 Jahren die Anstalt verlassen, von Ost nach West und von Nord nach Süd geführt. Aber mein Herz ist meiner Heimatsprovinz, dem Stande, welchem ich angehöre, der Anstalt, in welcher ich die Mitbegründerin meiner Laufbahn erblicke, treu geblieben.

„Ein halbes Jahrhundert ist seit jenem 1. Mai verflossen, an welchem eine kleine Anzahl jugendlicher Erstlinge ihren Einzug in dieses ehrwürdige Grafen-Schloss hielt. Dem Gedächtnisse derer, welche heute noch leben, hat sich die äussere Erinnerung jenes Tages ebenso unauslöschlich eingepägt, als in unseren Herzen die tiefe Dankbarkeit gegen unsere Väter, die Gründer der Genossenschaft, die Schöpfer der Ritterakademie unerschütterlich fortlebt. War es doch der staatsmännischen Einsicht und der zähen Beharrlichkeit des ersten Ritterhauptmannes Freiherrn von Mirbach, dem Feuer-eifer seines ersten Mitarbeiters Freiherrn Maximilian von Loë, der selbstlosen Opferwilligkeit und dem festen Zusammenhalten der edlen Männer, deren würdige Söhne heute an diesem Tische Platz genommen haben, durch das Vertrauen ihres hochherzigen Monarchen gelungen, ihre idealen Anschauungen zu verwirklichen, das Streben nach den höchsten Gütern in der neu gegründeten Genossenschaft zu beleben und in die Herzen ihrer Kinder zu pflanzen. Die Geschichte und die Ziele der Genossenschaft sind uns heute von zwei hohen und berufenen Persönlichkeiten mit so beredten Worten dargelegt, die Gestalten der Stifter und ihre Verdienste in so anschaulicher

„Weise geschildert worden, dass jede Wiederholung eine Abschwächung des empfangenen tiefen Eindruckes zur Folge haben würde. Se. Excellenz der Herr Kultusminister ist der Überbringer einer huldvollen Kaiserlichen Botschaft gewesen, deren Inhalt alle Anwesenden mit Freude und Dankbarkeit erfüllt hat. Sie ist die Bürgschaft für den gedeihlichen Fortbestand der Genossenschaft und der Anstalt, welche sich stets des hohen Interesses der preussischen Herrscher zu erfreuen hatte. Der Herr Minister hat bei dieser Gelegenheit in pietätvoller Weise an die hohe und fruchtbare Gönnerschaft erinnert, welche die hochselige Kaiserin Augusta der Anstalt stets zugewandt hat. Nachdem mir während dreissig Jahren die Ehre und das Glück zu teil geworden, zur nächsten Umgebung unseres Heldenkaisers Wilhelm I. und der unvergesslichen Kaiserin zu gehören, darf ich wohl den Worten des Herrn Ministers hinzufügen, dass in meiner dankbaren Erinnerung zahllose Beweise des wohlwollenden Interesses fortleben, welche Kaiser und Kaiserin der Ritterakademie in fortgesetzter Fürsorge gegeben haben. Ich bin überzeugt, dass das Andenken an die beiden Majestäten in der Genossenschaft nie erlöschen, und dass dem hohen Beispiele entsprechend, die Pflichttreue das Symbol dieser Anstalt bleiben wird.

„Ich glaube ferner der Empfindung aller derjenigen, in deren Namen ich das Wort ergriffen, zu entsprechen, wenn ich in den Rahmen unserer Dankbarkeit auch den Namen des verdienstvollen Mannes einfasse, den die Väter zum ersten Gärtner dieser Pflanzschule bestellt haben. Während vierzehnjähriger erfolgreicher Amtswirksamkeit hat Direktor Seul es verstanden, sich durch seinen vornehmen Charakter, seinen mit Freundlichkeit gepaarten Ernst, sein umfassendes Wissen, seine unerschöpfliche Herzensgüte das unbegrenzte Vertrauen der Lehrer und Schüler zu erhalten und sich in der Geschichte der Anstalt ein ehrenvolles Andenken zu sichern. Zur besonderen Befriedigung gereicht uns die Wahrnehmung, dass sein Amtsnachfolger, Direktor Diehl, die Leitung der Anstalt im Geiste des Direktors Seul fortführt, und dass heute seine Erfolge an massgebender Stelle ehrenvoll anerkannt worden sind.

„Sie werden begreifen, meine Herren, dass es mir ein Herzensbedürfnis war, heute von dieser Stelle den mächtigen und vielfachen Dankesempfindungen, welche mich bewegen, Ausdruck zu geben. Die Jahreszahl des heutigen Festes mahnt mich aber, dass meine Generation ihren Zeitlauf nahezu vollendet, dass die Gegenwart ihr Recht hat, dass die Zukunft der Jugend gehört. Das ist der Wechsel, dem alles Menschliche unterworfen ist. Wenn ich mich aber in dem Kreise umsehe, in welchem heute die Gründung der Anstalt gefeiert wird, so erfüllt mich Vertrauen auf den Fortbestand des Werkes, auf das Gedeihen der Ritterakademie, auf die Erhaltung der Genossenschaft im Geiste der Stifter. Die Männer, welche heute an der Spitze des Verbandes stehen, sie sind nicht allein die Erben des

„Namens und des Familienbesitzes; sondern auch der adligen Gesinnung ihrer Väter. Sie sind fest im Glauben an die unwandelbaren Grundsätze unseres Standes, an unsere Religion, in der Liebe zum Könige und zum Vaterlande, in der Opferwilligkeit für das Gemeinwohl, in dem Streben, die Bedeutung des Adels durch seine Leistungsfähigkeit zu stützen und zu heben. Die Träger der Fahne sind der Ritterhauptmann und die Ritterräte. Daher möchte ich vor allem Sie, meine jungen Freunde, die jetzigen Anstaltszöglinge auffordern, den Blick auf die Fahnenräger, wie der Soldat im Kampfe, gerichtet zu halten und ihrem Beispiele tapfer zu folgen. Wir alle aber, die wir von nah und fern uns heute in dem alten Grafen-Schloss vereinigt haben, wir wollen unserem Vertrauen zu den Männern, welche heute an der Spitze der Genossenschaft stehen und denen, welche das Gedeihen der Anstalt fördern, unseren Dank für das schöne Fest, dem wir beigewohnt haben, unserer Hoffnung für den erfolgreichen Fortbestand der Ritterakademie durch den Ruf Ausdruck geben:

„Der Herr Ritterhauptmann und die Herren Ritterräte, der Herr Direktor und die Herren Lehrer der Ritterakademie — Sie leben hoch!“

Donnernde Bravos und nicht endenwollende Hochrufe lohnten diesen ebenso kernigen und markigen, als rührenden und dankerfüllten Trinkspruch, welcher dem begeisterten Munde eines Mannes entströmte, auf dessen ruhm- und ehrensegnete Laufbahn unsere Anstalt mit berechtigtem Stolze hinschaut.

Der letzte Toast, von Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister ausgebracht, galt den gegenwärtigen und zukünftigen Schülern der Ritterakademie.

„Leicht gerät man bei Anlässen, wie der heutige, in die Gefahr, wenn es einmal ans Danken geht, in eine Schraube ohne Ende zu kommen.

„Dennoch will ich es auf diese Gefahr ankommen lassen. Ich bin nicht legitimiert, zugleich namens der übrigen Gäste zu sprechen; aber ich weiss, dass ich nichts sagen werde, was Sie nicht billigten.

„In unserm deutschen Sagenschatze wird von einem Schäfer erzählt, der einst eine Wunderblume fand, die ihm den Zugang zu allen Schätzen der Welt öffnete. Als er damit seine Taschen gefüllt hatte und im Begriffe stand, die Schatzkammer zu verlassen, hörte er eine Stimme ihm zurufen: „Vergiss das Beste nicht!“ (nämlich die Blume).

„So möchte auch ich Ihnen zurufen: „Vergessen Sie das Beste nicht!“ Was ist das Beste, was die altersgrauen Mauern Bedburgs in sich bergen?

„Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein.

„Bedburgs grösster Schatz sind die Seelen seiner Schüler, und das Beste, was mir anvertraut ist, ist die Erziehung der deutschen Jugend. Sie ist die Hoffnung des Vaterlandes.

„Zwar zweifle ich nicht daran, alle, die im Geiste Bedburgs erzogen worden sind und die den Sinn der Begründer und Pfleger dieser Anstalt in

„sich tragen, werden nie auf einer andern Seite stehen, als wo Deutschlands und Preussens Fahnen flattern, und wo die Standarte Sr. Majestät unseres teuern Kaisers weht.

„Aber es kommt nicht darauf an, bloss in flüchtiger Begeisterung zuzustimmen und das mit anzuhören, sondern aus den Schülern sollen Männer werden, die innerlich stark und gerüstet sind, den feindlichen, grundstürzenden Mächten der Zeit Widerstand zu leisten und mit charaktvoller That zu bewähren, was sie hier gelernt haben.

„In diesem Sinne lassen Sie uns anstossen und trinken auf die jetzigen und zukünftigen Schüler Bedburgs. Sie leben hoch!“

Lang andauernd war das Hoch, das den lieben „Seelen“ erklang, aber der Eindruck, den des hohen Redners freundliche, frische Wärme und edle Liebe zur Jugend atmenden Worte auf die ganze Versammlung machten, kennzeichnet besser als jede Beschreibung die Thatsache, dass Se. Excellenz die Herzen sämtlicher Festgenossen, vornehmlich die der Zöglinge, über die Schulzeit hinaus erobert hat. Mit freudigem Stolze denken die Primaner an den Augenblick zurück, in welchem der Herr Minister einem jeden von ihnen mit liebenswürdiger Güte die Hand reichte und auf eine glückliche Vollendung ihrer Gymnasialstudien sein Glas erklingen liess.

Kein Wunder, wenn bei der Reihe so inhaltreicher und anregender Trinksprüche die Feststimmung sich immer mehr belebte. Ein Zug hoher Befriedigung lag auf den Gesichtern aller Mitglieder dieser glanzreichen Versammlung, namentlich so vieler alter, hochangesehener Männer aus den älteren Jahrgängen. Dass manch' guter Trunk, den während des Festjubels „die Alten den Jungen“ kredenzten, von den letzteren gerne und dankbarlichst entgegengenommen wurde, will der Berichterstatter wegen der von dem Geschichtschreiber zu fordernden Genauigkeit nicht verschweigen.

So verlief auch dieser Teil des Festes ohne jeglichen Missklang. Nach aufgehobener Tafel zerstreute sich die Gesellschaft teils in die weiten Räume des Schlosses, in denen für so manche traute Erinnerungen aufstiegen, teils auf den von Ziersträuchern erquicklich duftenden Schlosshof, teils in den akademischen Garten, wo die linde Wärme des Frühlings, das herrliche Blühen, Knospen und Treiben die einen zum Gedenken bemooster Zeiten, die andern zum Auskosten der freundlichen Stunden eines seltenen und erhebenden Festes einlud.

Gegen 5 Uhr zogen sich manche Festteilnehmer still zurück. Den grössten Teil der „alten Bedburger“ aber, und mit ihnen die hervorragendsten der Ehrengäste brachte ein Sonderzug nach Düsseldorf, wo ein prunkvolles Festmahl in der städtischen Tonhalle stattfand. Der Abend war der feierliche Nachklang eines unvergesslichen Tages, und die Mitternachtsstunde sah nur hochbefriedigte Gäste scheiden.

Die für das Jubelfest verfassten Gedichte wurden von folgenden Schülern vorgetragen:

1. SCHLOSS BEDBURG:
Adolf Freiherr von Fürstenberg-Stammheim (IB).
2. DIE RITTER-AKADEMIE:
Johannes Du Mont (IIA).
3. GRUSS AN HOHENZOLLERN:
August Diehl (IA).
4. LATEINISCHE FESTODE:
Friedrich Freiherr von Vittinghoff-Schell.
5. RECITATIV DER CANTATE:
Roger von Boch. Eugen Broel. Ernst Diehl.

Die Solo-Partieen aus dem gesanglichen Teile der Cantate hatte der Unter-Primaner Josef Meuter übernommen.